

**Bezugss.-Preis**  
für Bezug und Versand nach Innen-  
und ausländ. Post 10 Pf. monatl. 1,00-1,10  
pro Seite. Bei unten genannten u. den  
zusätzlichen abweichen: 10 Pf. monatl.  
2,20 Pf. vierfach.

Durch die Post:

gesamt Deutschlands und der Auslande  
1,00 Pf. monatl. 1,00 Pf. monatl.  
1,20 Pf. monatl. 1,20 Pf. monatl.  
in Berlin, Düsseldorf, Bonn, Bremen,  
Hannover, Augsburg, Nürnberg, Mün-  
chen, Düsseldorf, Ingolstadt, Nürnberg,  
Würzburg, Schleswig u. Bremen. Da diese  
abwegen Gebühren sind, kann man die  
Gebühren nicht aufheben.

Das Leipziger Tageblatt erscheint tägl.  
Sonn., Sonn. u. Feiertags ausserwohrt.  
Abonnement-Bestellung: Schauspielgasse 8,  
bei unserem Druckerei, Bücherei, Spezial-  
und Kunstabteil, sowie Postämtern und  
Briefträgern.

Einzelbestellpreis 10 Pf.

# Leipziger Tageblatt

und

## Handelszeitung.

Tel.-Anschr. [14 692 (Redaktion)]  
[14 693  
14 694]

Tel.-Anschr. [14 692 (Redaktion)]  
[14 693  
14 694]

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Ar. 115.

Sonntag, den 3. März 1912.

106. Jahrgang.

Unsere geistige Abendausgabe umfasst  
10 Seiten, die vorliegende Morgennummer 28 Seiten,  
zusammen

48 Seiten.

### Das Wichtigste.

\* Der Reichstag saß am Sonnabend die  
zweite Sitzung des Staats des Innern fort.  
(S. drit. Art. u. Bericht S. 10.)

\* Im ungarischen Abgeordnetenhaus  
sind es am Sonnabend zu stürmischen Szenen.  
(S. Ausl. S. 10.)

\* In Marokko hat ein Kampf zwischen auf-  
rechterischen Stämmen und Franzosen  
begonnen. (S. Ausl. S. 10.)

\* Im Wilhelms Viertel ist der Belagerungs-  
zustand erklärt worden. (S. Letzte Dep. S. 3.)

\* In Leipzig wurde am Sonnabend der Neu-  
bau der Universitäts-Klinik und Poli-  
klinik für Ohren-, Hals- und Nasen-  
krankheiten in Anwesenheit des Kultusministers  
Eck. Dr. Beck feierlich eingeweiht. (Siehe bei-  
Lüftel S. 14.)

\* Theateranzeigen siehe Seite 29 und 30.

### Der Triumph des englischen Sozialismus.

Es war eine Zeit, und sie ist noch nicht lange  
vorüber, da sahen die Festlandsbewohner mit ihren  
ziemlich anstrengenden sozialistischen Par-  
teien voll Freude nach dem glücklichen Albion hin-  
über, das ja ständig mit der großen „sozialen  
Frage“ sich abzufinden hatte. Freuden hatte es  
vor daß einem Jahrhunderte eine sozialistisch  
angehauchte „Charlotten“ Bewegung gegeben;  
einen Kommunistenpuls in Cromwells zärtlicher  
Republik und mittelalterliche Kleineuer-Purjische,  
wie sie in Shakespeares Königsdrämen gechildert  
sind, nicht zu erwähnen. Auch hatten die Trade  
Unions eine bedeutende Macht erlangt und diese  
gelegentlich auch in der weiten Form der Wap-  
penarbeitsteilung gebraucht. Aber eben diese  
Bollenbeschleierung des Koalitionsrechts wurde uns  
als das Allseitmittel für die internationale So-  
zialismusausbreitung ausgegeben und mit Stolz  
von den Liebhabern des modernen Waffenampfes  
auf die Sozialheitsrechte des Unterhauses hin-  
gewiesen. Die vier „Arbeiterparteien“, welche  
zuerst 1892 Sitze erlangten, bei den Wahlen von  
1895 und 1900 sogar noch wieder vermindert  
wurden, erschienen stets unbedeutlich. Aber  
seit 1905 hat sich das Bild geändert und rund  
40 Vertreter der Labour Party haben einen  
Einfluss erlangt, der weit über das Verhältnis  
von 40 : 630 hinausreicht. Der Grund für diese  
Erscheinung ist, daß in England der Fall ist, was  
bei uns ein Teil der bürgerlichen Linken trotz  
ganz andersartiger historischer Entwicklung als  
erfreubenswert betrachtet: daß dort die Brüder  
zwischen diesen beiden Gruppen niemals so ab-  
gebrochen gewesen sind, wie in Deutschland nach  
den hohen Auseinandersetzungen von Schulze-  
Döplich und Rosalie. Vielleicht die Hälfte von  
England seit 1886 bestehender neuliberaler Partei  
dient sozialliberal, um die treffendste Be-  
zeichnung zu gebrauchen, und die Labour Party  
sieht dort, wo manche deutsche „Revisionisten“  
gern stehen möchten, nämlich mitten in einer  
sehr erfolgreichen, gegen gewisse deutsche Kin-  
derkrankheiten, wie antimonalistisches Prophentum,  
immunisierten Bewegung. Für den Weg zum so-  
zialistischen Ende ist diese Taktik gewiß die  
verständigste.

Ob aber diese ganze Richtung sonderlich zum  
Heil Englands auszuschlagen will, ist eine andere  
Frage. Es scheint ja jetzt der große Augen-  
blick des Entscheidungskampfes zwischen  
der individualistischen und der sozialistischen An-  
schauungsweise getreten zu sein. Das heißt,  
wenn man die einkommenden Nachrichten vom  
Bergarbeiteraustand einsieht, so muß  
man annehmen, daß die Sache des Individualis-  
mus schon vor dem ersten Kampf verloren war.  
Verloren durch Schuld der Regierung und  
dessen, was man öffentliche Meinung zu nennen  
liest. Es läßt sich wohl nicht bestreiten, daß die  
Feststellung eines Minimallohnes, um die  
der Streit sich dreht, an sich eine Verständigung  
gegen den rechtlich und volksbildagogisch einzig  
gefundene Grundfaß darstellt, daß die Arbeit nach  
ihrem Produkte und dessen Werte bezahlt wer-  
den muß; wenn auch nicht rein nach dem gegen-  
ständlichen Werte, der von den Schwankungen des  
Handels beeinflußt sein kann, aber doch nach dem

subjektiven, nach der Leistung des Arbeiters. Den  
Preis der Arbeit für lebhafte und langsame,  
für kräftige und schwache, junge und alte Arbeiter  
gleich machen wollen, ist eben sozialistische Denk-  
art. Und wenn man auch gerade kein Dogmatiker  
sein will und Verständnis für das Wünschens-  
wertes eines Zustandes hat, bei dem ein  
Gegenseitigkeit im Sinne dem guten Willen ist, so wird  
man doch die Forderung der englischen Kohlen-  
hauer, ihnen einen Minimallohn von 7½  
Schilling täglich zugestehen, schreien hoch  
finden — also 195 Schilling für den 26jährigen  
Arbeitsmonat!

Und für diesen Anspruch ergreift die Presse  
Partei, setzt sich die Regierung ein, und hat sich  
bereits die Zustimmung von 60 Prozent der Gewer-  
bebesitzer gewonnen! Gewiß, ein Ausstand von  
Montanbauern oder gar darüber könnte der eng-  
lischen Kohlenindustrie schwer unerlässliche Kunden  
schlagen, ihre auswärtigen Absatzmärkte unver-  
derbringlich verloren gehen machen und, was  
noch viel schwerer wäre, auch die Fertig- und  
Veredelungsindustrie von ihrer ebenso noch ge-  
waltigen wie doch längst nicht mehr unbestrittenen  
Hölle verabschieden. Aber gab es denn, diese Ge-  
fahr zu vermeiden, wirtschaftlich keine mögliche  
Entscheidung der Massenbewegungen, die doch auch  
die Zukunft, auch die regelmäßigen Folgen schla-  
ger Nachgiebigkeit gegen unberechtigte Ansprüche  
beherzigten müssen? Wird nicht das einmal ge-  
gebene Beispiel verhängnisvoll einwirken auf die  
Gemüter der ihrer Macht bewußt gewordenen  
Lohnarbeiter? Werden sie nicht nach kurzer An-  
standsprobe neue Forderungen von gesteigerter  
Unbeschreiblichkeit erheben?

Und nun kommt das Wergste: der Widerstand  
der 35 noch standhaft gebliebenen Provinzien der  
Grubenbesitzer soll dadurch beseitigt werden, daß  
die Regierung die Sache der Arbeiter zur übrigen  
macht und den Minimallohn auf dem Wege  
des Gesetzes einführt! Gesticht das, so ist  
einfach der große Sprung in den sozialistischen  
Klub hinein gekommen, ist dessen Hauptstuhl, die  
Regierung der Arbeit durch die Gemeinschaft statt  
durch freien Vertrag, in das Stadium seiner Ver-  
wirklichung eingetreten. Man sagt, daß selbst  
den noch trocken sich gehärbenden Herren Süd-  
westfalen diese gewaltige Vision nicht sonderlich  
unwillkommen sei, weil sie für die Bebauung  
ihres erklärten Standhaftigkeitspostes über-  
hebe. Ja, sie rechnen angeblich damit, daß  
schließlich der Staat ihnen die Eigentum zu einem  
guten Preis abnehmen müsse. Dieser zweite  
Schritt wäre, grundsätzlich betrachtet, noch lange  
nicht der revolutionäre. Der ganze Geist der  
modernen Erfahrung und auch eine natürliche  
Betrachtungsweise sprechen dafür, daß die her-  
gehende öffentliche-rechtliche Auffassung das Eigen-  
tum an den mineralischen Bodenschäften als ein  
Übertragenes ansieht.

Mit der Vorbildlichkeit von Englands arbei-  
terparteilicher Entwicklung soll man aber allen  
noch nicht in die sozialistische Denkungsart Ein-  
gelebt vom Halse bleiben!

\*  
Der Führer der englischen Arbeiterpartei über den  
Streit.

Einer der Hauptführer der englischen Arbeiter-  
partei, namens Haynes, äußerte sich einigen  
Pressevertretern gegenüber etwa dahin: Wir  
sind keineswegs um den Ausgang des  
Kampfes besorgt und jeden demselben mit  
Ruhe entgegen. Während die Eisenbahner, die  
damals sehr überzeugt vorgingen, das Zwecklos  
ihres Vorgetrieben bald eingesiehten, sah wir  
im Gegenteil gut vorbereitet und gerüstet. Ich  
glaube, daß der Streit sehr lange dauern  
wird und die Verhandlungen sich sehr schwierig  
gestalten werden, aber sie werden mit einem Sieg  
der Arbeiter enden. Die Bergarbeiter werden,  
wo sie einmal die Arbeit eingeholt haben, fest  
bleiben und nicht eher die Arbeit wieder auf-  
nehmen, als bis ihre Wünsche befriedigt sind.

Keine ausländische Rolle für England.

+ Brüssel, 2. März. (Tel.) Der Schauspieler  
Catherby des englischen Verbandes der See-  
leute ist gestern hier eingetroffen, um mit den  
deutschen Transportarbeitern in Rotterdam und Ant-  
werpen darüber zu verhandeln, wie der eng-  
lischen Kohlenarbeiterkreis unter-  
stützen können. Der Transportarbeiterverband  
ist höchstlich am Donnerstag vorerst Woche in  
Manchester, die Arbeiter zu veranlassen, belgisches,  
französisches und deutsche Kohle nicht nach Eng-  
land einzuschiffen. Der englische Schauspieler  
reiste noch heute nach Dänemark, nachdem er hier  
bereits eine wichtige Erklärung seitens der Ar-  
beiterführer erhalten hat.

500 000 £ für den englischen Kohlenarbeiterkreis.  
Wie die „Braunschweig Landeszeitung“ aus bester Quelle  
erklärt, haben die sozialdemokratischen  
Gewerkschaften in Deutschland dem eng-  
lischen Generalstreikkomitee als erste Unterstützungs-  
gabte 500 000 £ überwiesen.

### Nue Männer aus Südwest und Nordost.

(Stimmungsbild aus dem Reichstage.)

[Berlin, 2. März.]

In die heutige Fortsetzung der sozial- und wirt-  
schaftspolitischen Debatte im hier daliagenden Reichs-  
haus drangen die letzten Wellen der großen eng-  
lischen Arbeiterbewegung hinein. Abg. Schmid (S.  
Berlin) empfahl der deutschen Regierung, das  
Vorgehen der englischen Minister nachzuhahmen. Die  
besondere Bezeichnung auf den Bergarbeiterstreit  
in Schlesien lag nahe, doch ist nach früheren Erfah-  
rungen kaum anzunehmen, daß im Anfangsstadium  
Bermittlungswürde Erstrebte hätten. Grau (Car-  
mer-Zickerwitz (Konf.)) empfahl, Wiederholung nur  
bei Bedürfnis zuqualifizieren, für die Fortsetzung des Be-  
dürfnisses aber die Handels- und Handwerkskammer  
zu hören. Der konserватive Ritter sah auch sonst  
seine Männer zu präzisieren und keinen Zweck daran  
zu lassen, daß auch seine Partei sich in die Zeit  
höchsten wolle. Das Koalitionsrecht erklärte er für  
unzweckmäßig. Nicht dieses Recht selbst, sondern nur  
seine Ausübung wollte er befehlen, namentlich die  
Bergemäßigung der Rechtskästler, der Arbeits-  
willigen. Er konnte sich dabei auf Anregungen aus  
dem Königreich Sachsen und aus der freien Stadt  
Hamburg berufen.

Der weitere Verlauf der Sitzung brachte zwei neue  
Männer zu Wort. Abg. Thomae (Nat.), der durch  
eine Radikalwahl schon in den vorigen Reichstag gelangt  
war, sprach unseres Wissens zum erstenmal in der  
Gesetzdebatte zum Reichsamt des Innern. Er  
vertretet trotz seiner Jugend parlamentarische Gewandtheit,  
die er wohl im bayrischen Landtag erworben  
hat. Er kam auch auf dankbare Dinge zu sprechen  
und verteidigte das Koalitionsrecht der Eisenbahn-  
arbeiter, das in der Geschichte des Ministeriums Rode-  
wils eine Rolle gespielt hat. Auch die Präsidentenfrage  
berührte ihn, die das Zentrum in der bayerischen  
Kammer spielte, gelöst zu haben, und meinte: Wenn es  
nach ihm ginge, wäre man auch im Reichstag bald  
davon fertig. Wie er sich die Lösung dachte, sagte  
er wohlweislich nicht. Vielleicht darf man glauben  
in Richtung des Großblods. Gegen Schuk defur-  
wörte und die fortgängige Fortsetzung nach Mitteln  
aus Bekämpfung der Maul- und Klauenpest und —  
wie es schien bedingungsweise — die Einführung aus  
der Schweiz, die seinem Wahlkreis Lindau-Innenstadt  
beherrscht ist.

Dem Abgeordneten aus der Südwestecke des Reichs-  
hofs einer aus dem Nordosten, der im Landkreise  
Böhmen und dem Landkreise Königsberg gewählte  
Kleinmeister Bartels (Apt.), der im Han-  
sabund für die Interessen des Mittelstandes tätig ist.  
Er sprach einen Gedanken aus, den schmalste jede  
Berechtigung abgekündigt werden kann: Wo aus-  
schließlich ländliche Großbetriebe zu finden seien, leide  
das Handwerk, große Dörfer dagegen liefern einen gut  
rentierenden Handwerkstand aufkommen. Die Bet-  
riebsstellen des Bundes der Landwirte griff er an,  
weil sie auch mit Badewannen und Champagner  
hantieren. In anderen Fragen nahm er eine Haltung  
ein, die auch der Zustimmung des konserватiven  
Mittelstandsmannes Pauli-Hagenow gewiß kein  
Gefallen ab. Regelung des Subventionswesens, Schutz gegen  
den Baumwoll- und Bettelwirtschaft der Bergbau-  
arbeit, das sind Forderungen, die auch von der Rech-  
tspartei vertreten zu werden scheinen. Nach ein politischer  
Abgeordneter, der in Rottweil gewählt Solitti ist,  
dann vertrug sich das Haus auf Montag  
Voransichtlich wird man sich bemühen, die General-  
debatte bis zur neuen Präsidentenwahl, die auf  
Freitag nächster Woche angelegt ist, zu beendigen.

Dem Abgeordneten aus der Südwestecke des Reichs-  
hofs einer aus dem Nordosten, der im Landkreise  
Böhmen und dem Landkreise Königsberg gewählte  
Kleinmeister Bartels (Apt.), der im Han-  
sabund für die Interessen des Mittelstandes tätig ist.  
Er sprach einen Gedanken aus, den schmalste jede  
Berechtigung abgekündigt werden kann: Wo aus-  
schließlich ländliche Großbetriebe zu finden seien, leide  
das Handwerk, große Dörfer dagegen liefern einen gut  
rentierenden Handwerkstand aufkommen. Die Bet-  
riebsstellen des Bundes der Landwirte griff er an,  
weil sie auch mit Badewannen und Champagner  
hantieren. In anderen Fragen nahm er eine Haltung  
ein, die auch der Zustimmung des konserватiven  
Mittelstandsmannes Pauli-Hagenow gewiß kein  
Gefallen ab. Regelung des Subventionswesens, Schutz gegen  
den Baumwoll- und Bettelwirtschaft der Bergbau-  
arbeit, das sind Forderungen, die auch von der Rech-

mit Recht gehinnt haben. Aber dreizehn Tu-  
riner haben innerhalb von 5 Minuten ihr Damaskus  
gefunden! Turati blieb allein auf weiter Flur!

Sein Amt wird dem Fürsten Cesare Cettoni di Teano mitgegeben, der gleich einem  
weiteren bürgerschen Abgeordneten (Pinchala) gegen  
das Gesetz gestimmt hatte. Der Fürst ist sozial-  
demokratischer Abgeordneter von schwarz antifas-  
chistischer Richtung. Er ist Italiens bester Orientalist,  
der auf Grund seiner 25 Jahre langen Reisen durch  
Maroko, Nordafrika, Kleinasien, Persien und Indien  
jedes Jahr viele bedeutende Reisemerkale veröffentlicht.  
Man kann wohl sagen, daß Italien in ihm den  
gründlichsten Kenner orientalischer Verhältnisse er-  
hält. In Rom, wo er seinen Wahlkreis und wo er  
auf eigenen Mitteln Volksschulen nach dem  
Muster des Humboldt-Gymnasiums gegründet hat, ver-  
eckt man ihn als Philanthropen ebensosehr, wie  
die Kirchlichen Würden wegen seiner Auflösungs-  
arbeit fürchten. Dieser Fürst, der ein Bewunderer  
deutscher Kultur, der in Stundenlangen Unterredungen  
an sein Ideal die Hebung des Volkes nach deutschem  
Vorbild bezeichnet hat, hat zum Vater den Herzog  
von Sermoneta-Cettoni, einen hochbetagten Herrn,  
der in seiner Eigenschaft als Senatsmitglied eine  
seitliche öffentliche Anerkennung für das Annexions-  
recht veranlaßt hat, gegen das sein Sohn in der  
Kammer gestimmt hatte. Nebenbei sei noch erwähnt,  
daß dieser antifaschistische Fürst der Schwiegersohn des  
fürstlich verstorbenen Fürsten Colonna ist, der als  
eher pöbelhafter Thronprätendent am Hofe Pius X.  
Seine wütendsten Gegner sind natürlich die Klerikalen, die nicht müde werden,  
denen die Kirchlichen Würden wegen seiner Auflösungs-  
arbeit fürchten. Dieser Fürst, der ein Bewunderer  
deutscher Kultur, der in Stundenlangen Unterredungen  
an sein Ideal die Hebung des Volkes nach deutschem  
Vorbild bezeichnet hat, hat zum Vater den Herzog  
von Sermoneta-Cettoni, einen hochbetagten Herrn,  
der in seiner Eigenschaft als Senatsmitglied eine  
seitliche öffentliche Anerkennung für das Annexions-  
recht veranlaßt hat, gegen das sein Sohn in der  
Kammer gestimmt hatte. Das ist eine Rolle spielt!  
Seine wütendsten Gegner sind natürlich die Klerikalen, die nicht müde werden,  
denen die Kirchlichen Würden wegen seiner Auflösungs-  
arbeit fürchten. Dieser Fürst, der ein Bewunderer  
deutscher Kultur, der in Stundenlangen Unterredungen  
an sein Ideal die Hebung des Volkes nach deutschem  
Vorbild bezeichnet hat, hat zum Vater den Herzog  
von Sermoneta-Cettoni, einen hochbetagten Herrn,  
der in seiner Eigenschaft als Senatsmitglied eine  
seitliche öffentliche Anerkennung für das Annexions-  
recht veranlaßt hat, gegen das sein Sohn in der  
Kammer gestimmt hatte. Das ist eine Rolle spielt!  
Seine wütendsten Gegner sind natürlich die Klerikalen, die nicht müde werden,  
denen die Kirchlichen Würden wegen seiner Auflösungs-  
arbeit fürchten. Dieser Fürst, der ein Bewunderer  
deutscher Kultur, der in Stundenlangen Unterredungen  
an sein Ideal die Hebung des Volkes nach deutschem  
Vorbild bezeichnet hat, hat zum Vater den Herzog  
von Sermoneta-Cettoni, einen hochbetagten Herrn,  
der in seiner Eigenschaft als Senatsmitglied eine  
seitliche öffentliche Anerkennung für das Annexions-  
recht veranlaßt hat, gegen das sein Sohn in der  
Kammer gestimmt hatte. Das ist eine Rolle spielt!

Bon Dr. Paul Rohrbach.

Über anderthalb Jahre, vom Abschluß der so-  
genannten Mainstreit, mit der Kolonialgesellschaft  
durch den Staatssekretär Dernburg im Jahre 1910,  
bis zur Ernennung Dr. Solls zum Staatssekretär,  
haben die beiden wichtigsten Südwestafrikanischen  
Fragen, die Reform der Diamanten-Ab-  
gaben und der Kredit für die Farmwirt-  
schaft, man kann wohl sagen gar keine Fortschritte  
gemacht. In der einen wie in der anderen Beziehung  
wurde von amtlicher Seite den Interessenten zwar  
alles Wohlwollen versichert und die bekannten Er-  
wagungen und Erhebungen waren andauernd in  
Gange, aber die Dinge kamen nicht einen Schritt weit  
voran. Die neue Ära im Kolonialamt sieht nun,  
zunächst wenigstens auf den beiden vorhin ge-  
nannten Gebieten, beldes bringen zu wollen:  
grundsätzliches Wohlwollen der Kolonie gegenüber  
und zugleich die Entlastungskraft, aus guten Absichten  
auch praktische Wirklichkeit werden zu lassen. Staats-  
sekretär Dr. Soll hat den Südwestafrikanern mit-  
teilen lassen, daß er mit Rücksicht auf die teilweise zu  
hohe und für die Entwicklung des Betriebes nicht  
günstige Belastung der Diamantenproduktion zu einer  
Rendierung des Abgabensteuern entschlossen sei